



18. Wahlperiode

Gemeinsame Sitzung gem. § 137 der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag

Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz

39. Sitzung

Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

30. Sitzung

Donnerstag, 11. Februar 2021 9:15 Uhr Plenarsaal

Stellungnahme

Romuald Schaber
Landwirt, Milchviehhalter,

Burgstr. 5 Petersthal
87466 Oy- Mittelberg

Fragenkatalog:

A. Bestandsaufnahme

Spezifische Fragen zur aktuellen Situation in Bezug auf das Tierwohl:

1. Rinderhaltung

1.1 Wie bewerten Sie die gängige Praxis der Milchviehhaltung in Bayern?

- *Die Abschaffung der Milchquote hat zu einem ruinösen Wettbewerb unter den Milcherzeugern geführt und den Strukturwandel beschleunigt.*
- *Die Milchviehbetriebe sollen sich am Markt orientieren und behaupten. Bedingt durch die Erzeugung von Überschüssen ergeben sich in der Rückkoppelung von der Situation am Weltmarkt Milchpreise, welche die Kosten der Produktion bei weitem nicht decken. Und das seit Jahren.*
- *Die Arbeitsbelastung auf den Milchviehbetrieben ist oftmals viel zu hoch. Nervliche Anspannung sowie finanzielle Probleme tragen nicht zu mehr Tierwohl bei.*

- *Dennoch ist der Bau neuer und tierfreundlicher Ställe der richtige Weg, vorausgesetzt, die Milchviehhalter finden verlässliche Perspektiven vor.*

1.2 Wie bewerten Sie die gängige Haltungspraxis in der Rindermast, insbesondere in den Bereichen Platzangebot, Bodenbeschaffenheit, Beschäftigung und Tiergesundheit?

- *Die Haltungspraxis in der Bullenmast ist zu hinterfragen. Vollspaltenböden sollten der Vergangenheit angehören. Die staatliche Forschung und Beratung ist gefragt, um zukunftsweisende Systeme zu entwickeln und deren Kosten zu ermitteln.*

1.3 Welche Maßnahmen für mehr Tierwohl schlagen Sie vor und welche sind davon kurzfristig umsetzbar?

- *Tiere müssen „etwas Wert sein“, d.h. sie müssen viel mehr kosten als derzeit. Vor 40 Jahren! kostete sowohl eine Zuchtkuh- wie auch eine Schlachtkuh das gleiche Geld wie heute. Dies ist ein Skandal. Der Wert ist ein erster und wichtiger Schritt zu einem anderen Umgang mit den Tieren. Mehr Einkommen und mehr Personal in die Ställe zu bringen, ist genauso wichtig.*

1.4 Welche Mehrkosten werden durch die entsprechenden Maßnahmen entstehen und welche Auswirkungen sind auf die Rentabilität der Betriebe zu erwarten?

- *Der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung schätzt die notwendigen Investitionskosten für einen Umbau der Nutztierhaltung in Deutschland auf 3-5 Mrd. Euro jährlich..*

1.5 Welche strukturellen Veränderungen sind durch die Vorgaben für mehr Tierwohl in den Bereichen Milchvieh und Rindermast zu erwarten?

- *Werden nur Forderungen bzw. Verbote aufgestellt, ohne den Betrieben finanzielle und soziale Perspektiven zu eröffnen, werden sehr viele Betriebe umgehend aufgeben. Es braucht ein klares Bekenntnis der Politik und Gesellschaft zur Tierhaltung sowie breite Unterstützung durch Beratung; Förderung und kostendeckende Preise.*

2. Schweinehaltung

2.1 Wie bewerten Sie die gängige Haltungspraxis in der Ferkelproduktion unter Berücksichtigung der künftigen Vorgaben im Bereich der Zuchtsauenhaltung (Änderung der TierSchNutzV)?

2.2 Wie bewerten Sie die gängige Haltungspraxis in der Schweinemast, insbesondere in den Bereichen Platzangebot, Bodenbeschaffenheit, Beschäftigung und Tiergesundheit?

2.3 Welche Maßnahme für mehr Tierwohl schlagen Sie jeweils vor und welche sind davon kurzfristig umsetzbar?

2.4 Welche Mehrkosten werden durch die entsprechenden Maßnahmen entstehen und welche Auswirkungen sind auf die Rentabilität der Betriebe zu erwarten?

2.5 Welche strukturellen Veränderungen sind durch die Vorgaben für mehr Tierwohl in den Bereichen Zuchtsauenhaltung z. B. durch die Anpassung an die neue Tierschutznutztierhaltungsverordnung und in der Schweinemast zu erwarten?

- *Grundsätzlich leidet die Schweinehaltung unter den gleichen Problemen wie die Milchviehhaltung. Entsprechend sind auch die Lösungsansätze unter Berücksichtigung spezifischer Besonderheiten die gleichen.*

3. Geflügelhaltung

3.1 Wie bewerten Sie die gängige Haltpungspraxis in der Geflügelhaltung, insbesondere in den Bereichen Platzangebot, Bodenbeschaffenheit, Beschäftigung und Tiergesundheit...

- bezogen auf die Legehennenhaltung
- bezogen auf Mastgeflügel allgemein

3.2 Bitte nehmen Sie Stellung zur gängigen Verlade- und Transportpraxis.

3.3 Welche Maßnahme für mehr Tierwohl schlagen Sie jeweils vor und welche sind davon kurzfristig umsetzbar?

3.4 Welche Mehrkosten werden durch die entsprechenden Maßnahmen entstehen und welche Auswirkungen sind auf die Rentabilität der Betriebe zu erwarten?

3.5 Welche strukturellen Veränderungen sind durch die Vorgaben für mehr Tierwohl in der Geflügelhaltung zu erwarten?

B. Tierhaltung / Tierwohl

1. Wie kann/muss Tierwohl definiert werden?

- *Aus der Tierschutzgesetzgebung, dies sind letztlich die Anforderungen des Gesetzgebers zu Haltung und Umgang mit Tieren.*

2. Anhand welcher Kriterien kann „Tierwohl“ messbar gemacht/bewertet werden? Wie wird deren Praxistauglichkeit gesehen?

- *Tierwohl zu messen ist durchaus schwierig. Neben den fünf Freiheiten, definiert durch das Farm Animal Welfare Committee FAWC aus 2009;*

Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung

Freiheit von Unbehagen

Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit

*Freiheit von Angst und Leiden
Freiheit zum Ausleben normalen Verhaltens*

*bedient man sich Indikatoren wie: Ressourcen, Management sowie dem
Zustand und Verhalten des Tieres.*

3. Welche Zielbilder sollte ein staatlich vorangetriebener Umbau der Nutztierhaltung hin zu mehr Tierwohl in Bayern verfolgen, hinsichtlich der Parameter
 - Betriebs- und Bestandsgröße
 - *Standort angepasste Strukturen, welche auch in Zukunft gesellschaftliche Akzeptanz erwarten lassen, sind großen Betrieben vorzuziehen. 10 dezentrale Betriebe mit z.B. 70 Kühen schaffen wesentlich weniger Probleme hinsichtlich Verkehr, Emissionen, Seuchengefahr u.a. als ein großer Betrieb mit hunderten von Tieren*
 - Spezialisierung in der Zucht?
 - *Tierzucht ist wichtig und kann viele Vorteile erbringen. Und zwar für Tier und Mensch gleichermaßen. Entscheidend sind die richtigen Zuchtziele. Schlagworte wie „Qualzucht“ oder „höher, weiter, schneller“ müssen der Vergangenheit angehören. Auch in der Zucht kann der Satz: „weniger ist mehr“, durchaus richtig sein.*
4. Kann die Förderung des Tierwohls und eine Entschleunigung des Strukturwandels gleichzeitig gelingen?
 - *Bei der Setzung richtiger Rahmenbedingungen eindeutig: Ja! D.h. Ehrliche Preise, welche die Produktionskosten plus eines angemessenen Gewinns widerspiegeln. Unter Weltmarktbedingungen ein klares: Nein! Da werden die Betriebe zum Aufgeben gezwungen. Die junge Generation wird dieses miese Spiel mehrheitlich nicht mehr mitmachen.*
5. Welche politischen Steuerungsansätze halten Sie zur Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung für zweckmäßig?
 - *Praxisgerechte Vorgaben, welche von den Betrieben umsetzbar und finanziell zu stemmen sind. Während durch den Bau neuer, Licht und Luft optimierter Ställe, schon viel geschehen ist, fehlt es noch an der notwendigen Zeit (Muse). Es braucht Geld und Personal.*
6. Inwiefern kann aus Ihrer Sicht die Tiergesundheit durch digitales Monitoring verbessert werden?
 - *Elektronische Systeme helfen den Bauern durchaus bei der Betreuung der Viehbestände. Dennoch ist der Mensch und seine begrenzte Zeit der entscheidende Faktor.*
7. Wie beurteilen Sie das Kosten-/Nutzen-Verhältnis der Anwendung digitaler Technologien in der kleinstrukturierten Nutztierhaltung in Bayern?

- *Digitale Systeme in der Landwirtschaft werden billiger und so auch für kleinere Betriebe erschwinglich.*
8. Inwieweit behindert das Bau- und Immissionsschutzrecht den Bau von Tierwohlställen?
- *Der Bau von Tierwohlgerechten Ställen sollte nicht behindert werden. Auch wenn es bisher nur wenige Fälle gibt, welche durch die oben genannten Vorschriften tangiert sind, so dürfen diese nicht ausser Acht gelassen werden.*
9. Wie können aus Ihrer Sicht die mittelständischen Strukturen in Bayern bei den Tierwohlanstrengungen unterstützt werden und welche speziellen Regelungen erachten sie hier als sinnvoll an?
- *Neben der personellen und finanziellen Frage wäre eine gute Beratung sinnvoll. Ausbildungs- und Schulungsbetriebe wie z.B. der Spitalhof in Kempten müssen beim Tierwohl eine Führungsrolle übernehmen.*
10. Wäre aus Ihrer Sicht ein gesamtgesellschaftlich erarbeiteter Bayerischer Tierschutzplan sinnvoll, um dauerhaft und nachhaltig Planungssicherheit zu erhalten?
- *Wir wirtschaften in einem europäischen Markt. Inwieweit ein bayerischer Weg dabei Sinn macht, ist meiner Meinung nach schwierig zu beantworten. Sonderregelungen bedingen auch Sonderkonditionen, sprich Preise.*

C. Tierschutzverstößen vorbeugen, Beratungs- und Kontrollstrukturen

1. Welche Konsequenzen sind nach Tierschutzverstößen in landwirtschaftlichen Betrieben bestenfalls zu ziehen, wie sinnvoll sind beispielsweise Tierhaltungsverbote, Auflagen wie eine Bestandsreduktion oder Auflagen bezüglich eines Personalschlüssels?
- *Erfahrungsgemäß greifen Tierhaltungsverbote viel zu spät. Vorbeuge und Beratung nutzen den Tieren mehr als Verbote. Auflagen zur Bestandsgröße und Personalschlüssel können sinnvoll sein und sollten diskutiert werden.*
2. Wie beurteilen Sie staatliche Auffanghöfe für beschlagnahmte Tiere, sind hier ausreichend Kapazitäten vorhanden?
- *Es darf keine Auffanghöfe brauchen. Davon halte ich nichts.*
3. Wie kann die Überbelegung von Ställen, insbesondere bei Milchvieh, verhindert werden?
- *Festlegung einer Mindestfläche pro Tier oder Überbelegung verbieten. Als ersten Schritt sollte die Beratung, (auch die staatliche), geändert werden.*

4. Welchen Beitrag können Zuchtverbände zur Verbesserung des Tierwohls und zur Vorbeugung von Tierschutzvergehen beitragen?
- *Zuchtverbände können einen wichtigen Beitrag zu mehr Tierwohl leisten. Die Zuchtziele sind stärker auf das Wohl und die Fitness der Tiere auszurichten. Immer mehr Leistung ist eine Sackgasse, trotzdem befeuert der gnadenlose Wettbewerb bis heute diese Richtung. Allerdings sind positive Ansätze bzgl. Gesundheitsmerkmalen, Abkalbeverhalten, Klauengesundheit u.v.m. von den Zuchtverbänden bereits auf den Weg gebracht.*
5. Ist ein Personalschlüssel, der eine gewisse Personenzahl und einen gewissen Ausbildungsstand für die Betreuung eines Tierbestands festlegt, sinnvoll und umsetzbar?
- *Bestandsobergrenzen und Personalschlüssel werden Reizthemen sein. Allerdings kommen wir meiner Meinung nach nicht umhin, solche festzulegen.*
 - *Motivierte und zuverlässige Mitarbeiter mit guter Ausbildung sind sehr wichtig, jedoch nur mit einer entsprechenden Bezahlung zu bekommen.*
6. Welche Änderungen bei der Betriebsberatung für Nutztierhalter sind aus Ihrer Sicht nötig, um das Tierwohl zu verbessern?
- *Betriebsberater sollten mindestens ein Jahr erfolgreich einen Betrieb geführt haben. Egal, welche Produktionsrichtung. Aus dieser Praxiserfahrung heraus würde vieles anders laufen. Ein Beispiel: einige Berater fordern von Milchbauern, sie müssten pro Person 800.000 kg Milch im Jahr produzieren, um in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein. Also min. 100 Kühe pro Person. Das ist purer Humbug.*

Verbesserung der Tierschutzkontrollen

7. Wie könnte die Kontrolle von Tierschutzbestimmungen verbessert werden?
- Bezüglich der Effizienz der Kontrollen
 - Bezüglich der Zielgenauigkeit der Kontrollen
 - *Auswertung von SchlachtTieruntersuchungen an Schlachthöfen*
 - *Auswertung von Befunden an Tierkörperbeseitigungsanstalten*
8. Wie bewerten Sie die Effizienz der bayerischen Kontrollbehörde für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (KBLV)?
- *Keine Information vorhanden*
9. Wie bewerten Sie die Aufteilung der Zuständigkeit für Tierschutzkontrollen in Bayern?

- *Keine Information vorhanden*

10. Wie beurteilen Sie die Nähe zwischen Kontrolleur*in und Landwirt*in, welche sich oft durch Ansässigkeit im gleichen Ort oder Landkreis ergibt, bei Tierschutzkontrollen in Bezug auf Anreizprobleme und Interessenskonflikte der Beteiligten?

- *Kreisveterinäre sind dem Gesetz verpflichtet und nicht einzelnen Landwirten. Ich habe bisher keine negativen Erfahrungen gemacht. Kontrollen liefen bisher immer korrekt ab*

11. Wie bewerten Sie den Vorschlag, die Veterinärämter von den Landrät*innen unabhängig zu machen?

- *Meines Wissens sind die Kreisveterinäre schon heute fachlich unabhängig von den Landrät*innen.*

12. Sollten Tierschutzkontrollen an Dritte (Privatwirtschaft oder überregionale staatliche Institutionen) ausgegliedert werden?

- *Privatwirtschaftliche Unternehmen zu beauftragen, halte ich nicht für sinnvoll. Tierschutz sollte eine staatliche Aufgabe bleiben.*

Vorgehen bei der Risikobewertung

13. Welche Möglichkeiten bestehen über die HIT-Datenbank für Veterinärämter auffällige Betriebe zu identifizieren, gibt es Schwellenwerte oder eine Art Frühwarnsystem für Daten, die auf Tierschutzprobleme schließen lassen?

- *Über die HIT- Datenbank könnten sicherlich entsprechende Informationen abgerufen werden. Vielleicht werden auffällige Betriebe ja schon heute dahingehend kontrolliert.*

14. Welche Rolle spielen die folgenden Parameter für die Verbesserung der Risikobewertung:

- Daten zu Schlachtbefunden
 - *Ja, wichtig*
- Daten aus Tierkörperbeseitigungsanlagen und Sektionen
 - *Ja, wichtig*
- Daten der behandelnden Tierärzte
 - *Die Zusammenarbeit zwischen Tierhalter und Tierarzt findet auf einer Vertrauensbasis statt. Mit der Weitergabe von Daten durch die Tierärzte würde dieses Vertrauen zerstört. Die Folge könnten weniger Behandlung und mehr vorsorgliche Schlachtung sein.*

- Weitergabe dieser Daten an eine zentrale Stelle
 - *Dies geht gar nicht. Das Hauptrisiko tragen die Tierhalter, manchmal auch die behandelnden Tierärzte. Die klugen Schlussfolgerungen kommen im Nachhinein von einer zentralen Stelle. Hinterher sind wir alle klüger!*
- Einrichtung einer zentralen Tiergesundheitsdatenbank
 - Siehe vorherige Frage.

15. Welche Rolle spielt der Austausch bzw. gibt es eine Zusammenarbeit zwischen Molkereien und Veterinärämtern zur Tiergesundheit auf Milchviehbetrieben?

- *Grundsätzlich nicht. Lediglich in äusserst schwerwiegenden Fällen werden Informationen ausgetauscht.*

D. Vermarktung

1. Welche Maßnahmen sind geeignet, die Vermarktung von Tierwohlprodukten auf Länderebene auf den verschiedenen Stufen zu erhöhen und zu stärken, v.a. im LEH, im Großverbraucherbereich, in der Gastronomie und in der regionalen Vermarktung?

- *Werden sog. Tierwohlprodukte im großen Stil auf den Markt gebracht, werden diese von den Vermarktern sehr schnell zum Standard erklärt. Somit ist von den Erzeugern kein höherer Preis mehr zu realisieren. Beispiel: GQ-Bayern. Lediglich Nischenprodukte werden sich absetzen können.*

2. Welche Möglichkeiten und Initiativen gibt es für bayerische Mäster und Fleischereibetriebe, Erfahrungen mit der Fleischqualität und den Verarbeitungseigenschaften von Ebern und Immunokastraten zu sammeln?

- *Keine Informationen.*

3. Wie könnte eine Regionalisierung der Vermarktung von Tierwohlprodukten gelingen, um die bayerischen Erzeugerinnen und Erzeuger hier zu bevorzugen (beispielsweise Qualität aus Bayern +)?

- *Allenfalls regional sehr stark eingegrenzt. Siehe Punkt 1.*

4. Wie kann die Zahlungsbereitschaft der Verbraucher für Tierwohlprodukte gesteigert werden?

- *Siehe Punkt 1.*

5. Wie können die Mehrkosten gedeckt werden, wenn sie nicht oder nicht vollständig am Markt erlöst werden können und welche staatlichen Maßnahmen halten Sie für die Finanzierung vom mehr Tierwohl für sinnvoll und realisierbar?
- *Ich glaube nicht, dass höhere Produktpreise aufgrund bayerischer Tierwohlanstrengungen auf dem deutschen Markt durchzusetzen sind. Geschweige denn auf dem europäischen. Es bedarf entweder einer grundsätzlichen Änderung der europäischen Marktpolitik oder eines weiteren Ausbaus der Direktzahlungen. Für die bayerischen Bauern?*
6. Privatwirtschaftliche Kennzeichnungen, die mit einem höheren Tierschutzstandard werben, sind bereits auf dem Markt. Sollen die für eine Zertifizierung relevanten Begriffe und der damit verknüpften Tierschutzleistungen durch den Gesetzgeber definiert werden?
- *Begriffe definieren und Auslobungen kontrollieren macht durchaus Sinn.*
7. Welche Auswirkungen werden staatliche Vorgaben auf privatwirtschaftliche Initiativen zum Tierwohl haben?
- *Weiterreichende Vorgaben kommen ja schon einem einheitlichen Label gleich. Dies macht wenig Sinn.*
8. Wie beurteilen Sie ein verpflichtendes staatliches Tierwohllabel im Vergleich zu einem freiwilligen?
- *Freiwillige Label sind staatlich verpflichtenden vorzuziehen.*

Grundsätzliche Anmerkungen:

Kriterienkataloge und Leitfäden sowie staatliche Vorgaben zur Verbesserung des Tierwohls sind insbesondere für die eigene Weiterentwicklung des Betriebes ohne Frage wichtig und nötig.

Allerdings bleiben bei derartigen Maßnahmen einige wirtschaftliche und menschliche Faktoren, die ganz wesentlichen Einfluss auf das Tierwohl haben, praktisch unberücksichtigt. Die aktuelle Agrarmarktpolitik hat einen extremen Wettbewerbs- und Intensivierungsdruck für die tierhaltenden Betriebe zur Folge. Dies führt dazu, dass immer enger kalkuliert und gewirtschaftet werden muss, um im Markt bestehen zu können. Ausbaden müssen den dadurch entstehenden Druck nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen, die in der Milchviehhaltung arbeiten.

Auf vielen Milchvieh-Betrieben sind zu wenige Arbeitskräfte für zu viele Tiere vorhanden, das lässt die Gefahr von Fehlentwicklungen steigen. Lange Jahre wurde den Milchviehhaltern von Wissenschaft, Beratung und Politik vorgerechnet, wie viele Kühe von einer Arbeitskraft (AK) bewältigt und versorgt werden müssen.

Festzuhalten ist: Dieser Ansatz geht vom Optimalfall aus, in dem alle Arbeitskräfte und Tiere absolut gesund, leistungsfähig und auch gut qualifiziert sind. In dieser Rechnung ist keine Abweichung vom Idealzustand vorgesehen und diese Rechnung geht nur auf, wenn tatsächlich nichts Unvorhergesehenes passiert. Die Praxis und Lebenswirklichkeit auf den Betrieben sieht jedoch ganz anders aus. Weder Mensch noch Tier funktionieren auf Knopfdruck. Fällt auch nur eine Arbeitskraft wegen Krankheit, Arbeitsplatzwechsel oder ähnlichem aus, beginnt das System zu bröckeln. Kühe und Kälber sind Lebewesen mit Eigenheiten, Anfälligkeiten und Krankheiten und „funktionieren“ daher nicht wie Maschinen

immer gleich. Das hat einen deutlich erhöhten Betreuungsaufwand zur Folge. Auch dadurch kann das Betriebsmanagement, das wesentlichen Einfluss auf das Tierwohl hat, schnell in Schieflage geraten.

Die Milchviehhalterinnen und Milchviehhalter arbeiten in einem System, das bis zur Kante ausgereizt ist. Bei sehr vielen hat der wirtschaftliche Druck dazu geführt, dass das für Körper und Geist verträgliche Maß in Bezug auf die Arbeitsbelastung längst überschritten wird.

Ein ganz wichtiger Faktor für mehr Tierwohl ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Betriebe wieder in die Lage versetzt werden, sich hoch motivierte und gut ausgebildete Fachkräfte wirtschaftlich leisten zu können.

Betriebliche Fehler und Nachlässigkeiten zu Lasten der Tiere haben ihre Ursache häufig in einer permanenten Überlastung und Überforderung der Betriebsinhaber. Nur mit einer ausreichenden personellen Ausstattung der Betriebe kann eine gute Bestandsbeobachtung, Dokumentation und im Bedarfsfall auch ein schnelles Eingreifen erfolgen, um Krankheiten und ein Festliegen der Tiere möglichst zu verhindern.

Mit einem Leitfaden und einer Reihe neuer Vorschriften ist es für mehr Tierwohl nicht getan.

Das Ausreizen der letzten Reserven auf den Betrieben muss ein Ende haben. Dafür sind politische Entscheidungen gefragt, die den Marktdruck auf die Betriebe deutlich verringern und langfristige Perspektiven, gerade auch für junge Leute, schaffen.